



### Prof. Dr. Katja Rost

Ordinaria für Soziologie; Privatdozentin für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Zürich.

Schwerpunkte: Wirtschafts- & Organisationssoziologie, digitale Soziologie, soziale Netzwerke und Diversität.

Mehrfache Wissenschafts-Preisträgerin. Mitwirkung in verschiedenen Herausgeberboards. Mitglied des Universitätsrats der Universität Luzern, stellvertretende Vorsitzende des «[Center for Higher Education and Science Studies](#)» und Präsidentin der Gleichstellungskommission der Universität Zürich.

Gastkolumnistin für die NZZ am Sonntag.

### Liebe Interessierte der Bildungsforschung

In dieser Ausgabe stellen wir Frau Prof. Dr. Katja Rost und die Studie *The influence of gender ratios on academic careers: Combining social networks with tokenism* (S. 3, 19:098) vor.

*Welches waren die Beweggründe für die Durchführung dieser Studie?*

Die Studie entstand im Rahmen des [Bundesprogramms Chancengleichheit](#). In Kooperation mit der [Gleichstellungskommission](#) (GLK) der Universität Zürich untersuchten wir die Rahmenbedingungen der Arbeits- und Forschungssituation von Professorinnen und Professoren. Ziel war es, vorhandene Ungleichheiten und deren Ursachen aufzudecken.

*Wie verlief das Projekt?*

Anfangs zäh. Wir hatten mit vielen Barrieren – insbesondere in den Köpfen der Beteiligten – zu kämpfen. Man fürchtete sich vor nicht anonymer Behandlung der Daten, vor «falschen» Ergebnissen, Vorwürfen und vor inkorrektur Ausführung/Bearbeitung der Ämter und Positionen. Erst mit der Unterstützung der obersten Universitätsleitung, insbesondere unseres Rektors Michael Hengartner, konnte das Projekt erfolgreich umgesetzt werden.

*Eine Netzwerkstruktur zu erfassen ist komplex: Wie haben Sie das gemacht?*

In der Tat die grösste Schwierigkeit. Am liebsten hätten wir mit Befragungsdaten gearbeitet und diese anschliessend zu einem Gesamtnetzwerk verknüpft. Diese Methode gewährt aber keine Anonymität der Beteiligten. Zudem ist sie zeitaufwändig und fehleranfällig, da sich Personen an unregelmässige, weit zurückliegende – für den beruflichen Erfolg aber äusserst wesentliche Kontakte – nicht mehr erinnern. Wir griffen deswegen auf vorhandene Netzwerkdaten zurück. Für die weit zurückliegende Vergangenheit als auch Gegenwart erhoben wir, wer mit wem Lehrveranstaltungen gibt und in Kommissionen sitzt, wer mit wem forscht und im gleichen Institut zusammenarbeitet.

*Welches sind die wichtigsten Erkenntnisse und wie beurteilen Sie diese?*

Frauen profitieren im Beruf von analogen Netzwerken wie Männer, sofern dies möglich ist. Hierfür braucht es eine kritische Masse an anderen Frauen in Leitungsebenen, um mit den Frauen zusammenarbeiten zu können. Sind nur Männer vorhanden oder nur wenige Frauen, müssen sich die Frauen mit Abhängigkeiten behelfen. Dies ist nachteilhaft für die Karriere. Anfängliche Quoten sind somit durchaus ein geeignetes Instrument, damit die Diskriminierung in Unternehmen langfristig verschwindet. Man kann dieses zu Recht umstrittene Instrument absetzen, sobald eine kritische Masse an Frauen vorhanden ist. Danach regulieren sich die Beförderungen für hochqualifizierte Frauen und Männer von selbst nach dem Leistungsprinzip – und zwar ohne Diskriminierung.



# Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



---

*Larissa Greber*

## **Schriftliche Erzählfähigkeiten bei Primarschülerinnen und -schülern mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache**

→ 19:078

---

Im Kanton Freiburg werden Primarschülerinnen und -schüler (SuS) mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in die Regelklasse integriert. Um eine optimale und individuelle Förderung gewährleisten zu können, sollte die Unterrichtsgestaltung den unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen dieser Kinder gerecht werden. Besondere Relevanz hat in diesem Zusammenhang die Kenntnis von Parallelen und Differenzen bei der Entwicklung von sprachlichen Fähigkeiten der DaM-(Deutsch als Erstsprache) und DaZ-SuS. An diesem Punkt setzt das vorliegende Dissertationsprojekt an. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern sich im Laufe der Primarschulzeit zwischen DaM- und DaZ-SuS relevante Unterschiede in der Entwicklung schriftlicher Erzählfähigkeiten manifestieren. Zur Beantwortung dieser Frage wurden 501 narrative Schülertexte aus der 2., 3. und 4. Primarschulklasse (N = 84) mit textlinguistischen

Verfahren analysiert, quantitativ ausgewertet und punktuell durch qualitative Analysen ergänzt. Die Datenanalyse verfolgte das Ziel, die schriftlichen Erzählfähigkeiten auf lexikalischer, syntaktischer und globalstruktureller Textebene differenziert zu beschreiben. Dabei wurden die schriftlichen Texte in kontrastiver Weise in Bezug auf die Faktoren Alter (Klassenstufe) und Erstsprache (DaM/DaZ) ausgewertet. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die schriftlichen Ausdrucksfähigkeiten bei DaM- und DaZ-Schülerinnen und -schülern in den ersten Primarschuljahren in weitgehend analoger Weise weiterentwickeln. Der spätere Beginn des Deutscherwerbs der DaZ-Kinder scheint sich vordergründig auf die Differenziertheit der lexikalischen Mittel und auf die sprachformale Korrektheit in den Texten auszuwirken. Die Entwicklung schriftlicher Erzählfähigkeiten auf syntaktischer und globalstruktureller Ebene wird jedoch nicht massgeblich durch die Spracherwerbssituation der SuS, sondern durch das Schulalter bestimmt. Aus der differenzierten Textanalyse gehen Sprachlernbereiche hervor, in denen DaZ-Kinder eine spezifische Förderung erfahren sollten. Die Auswertungen bieten überdies eine Grundlage dafür, Textbeurteilungskriterien im Hinblick auf Normalitätserwartungen bei den SuS mit unterschiedlichen Erwerbsbedingungen zu reflektieren.

## **Andere Projekte dieser Stufe**

---

*Kirsten Schweinberger & Carsten Quesel*

### **Externe Schulevaluation & subj. Wissensgewinn von Lehr- und Schulleitungspersonen**

→ 19:073

---

---

*Martin Hermida*

### **Medienthemen in der Schule – eine Lehrerbefragung [...]**

→ 19:074

---

---

*Thomas Begert*

### **Klassenzusammenhalt & schulisches Problemverhalten [...]**

→ 19:075

---

---

*Esther Ziegler et al.*

### **Die relativen Vorzüge des expliziten und impliziten Lernens von Algebra-Prinzipien**

→ 19:076

---

---

*Alexandra Zaugg*

### **Sprachliche Praktiken im ein- und zweisprachigen Kindergarten des Kantons GR**

→ 19:077

---

---

*Viviane Aeschbach*

### **Schreibentwicklung und Wortbildung im 6. bis 9. Schuljahr**

→ 19:079

---

---

*Ariane Paccaud*

### **Förderung der Schüler/innen mit schulischen Schwierigkeiten und/oder mit einer Behinderung**

→ 19:080

---

---

*Markus Neuenschwander et al.*

### **Bezugsgruppeneffekte auf das Fähigkeitsselbstkonzept (FSK) Deutsch vor und nach dem Übertritt in die Sekundarstufe I**

→ 19:081

---

---

*Jean-Pierre Zürcher*

### **Als Lehrperson erfolgreich vor Eltern auftreten**

→ 19:082

---

## Sek II (Gymnasium, FMS, berufliche Grundbildung)



*Ines Trede, Irene Kriesi & Miriam Grønning*  
**Berufs- und Bildungsverläufe von Fachfrauen und Fachmännern Gesundheit (FaGe)**

→ 19:089

Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit (FaGe) spielen eine zentrale Rolle für die künftige Fachkräftesituation. Sie sind eine der wichtigsten und grössten Berufsgruppen im Gesundheitswesen als qualifizierte Fachkräfte in ihrem Beruf und als wichtiger Rekrutierungspool für die tertiären Gesundheitsberufe. Zu den mittelfristigen Berufs- und Bildungswegen dieser Gruppe fehlen jedoch verlässliche Informationen. Ziel des vorliegenden Forschungsbeitrags ist, die Berufs- und Bildungsverläufe von FaGe fünf Jahre nach Abschluss ihrer beruflichen Grundbildung zu erfassen. Ebenso werden individuelle und institutionelle Einflussfaktoren auf verschiedene Verläufe und Ereignisse (wie Erwerbstätigkeit, Ausbildung, Unterbrüche und Wechsel) analysiert. Das Projekt bildet die 3. Erhebungswelle einer Längsschnittstudie zu den Laufbahnentscheidungen

von FaGe. Die ersten beiden Befragungen fanden im Jahr 2010/11 (3. Lehrjahr) und 2012 (ein Jahr nach Abschluss), siehe 13:072, statt. Alle Studienteilnehmenden der 1. Welle wurden im Herbst 2016 zum dritten Mal schriftlich, überwiegend per Online-Survey befragt (ca. n = 2000). Die Resultate zeigen Folgendes: 20% der befragten Personen, die 2011 ihre Lehre abgeschlossen haben, haben die Gesundheitsbranche verlassen. 26% arbeiten in ihrem erlernten Beruf FaGe (in der Romandie liegt dieser Anteil bei 53% aufgrund unterschiedlicher Studienangebote und Alterstruktur). 54% üben einen Beruf auf der Tertiärstufe Gesundheit aus, dies zumeist in der Pflege. Gemäss den jüngsten Personalprognosen reicht dies nicht aus, um den künftigen Personalbedarf zu decken. Für die Laufbahnentscheidungen der befragten Absolvierenden spielen Alter, Geschlecht und schulische Leistungen sowie der Pflege-/Betreuungsbereich und die Arbeitsbedingungen in den Betrieben eine Rolle. Aus den Resultaten werden Empfehlungen abgeleitet, wie Management und Bildungsverantwortliche die Ausbildung und Berufsperspektiven für die FaGe-Absolvierenden attraktiver gestalten können, um dem Verlassen der Gesundheitsbranche entgegenzuwirken.

### Andere Projekte dieser Stufe

*Andreas Lichtenberger*  
**Verbessertes Konzeptlernen in der Kinematik mit Hilfe von formativem Assessment**

→ 19:083

*Bruno Rütsche*  
**Zusammenhänge zwischen schlussfolgerndem Denken, Arbeitsgedächtniskapazität und konzeptuellem Lernen**

→ 19:084

*Eva Maria Höpfer*  
**Eigenaktivität als Lernchance für angehende Kaufleute**

→ 19:085

*Lorenzo Lucignano*  
**Computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung zur Erleichterung des Verständnisses der Statik in der Berufsbildung**

→ 19:086

*Michael Niederhauser*  
**Talent, Leistung und Geschlecht im Lehrbetrieb**

→ 19:087

*Nicole Furlan*  
**Feedback im Kontext von Lehrbetrieben**

→ 19:088

*Irene Schumacher*  
**Der Umgang mit Nichtwissen von Berufsfachschullehrpersonen**

→ 19:090

*Sasha Cortesi*  
**Vollschulische Ausbildung auf der Sekundarstufe II. Institutionelle Heterogenität und Ausbildungstraditionen**

→ 19:091

*Markus P. Neuenschwander et al.*  
**WiSel II: Individuelle und kontextuelle Bedingungen der Berufsfindung und des Eintritts in die berufliche Grundbildung**

→ 19:092

# Hochschulen (Uni, ETH, FH, PH)



---

*Constantin Schön, Katja Rost & David Seidl*

## **Die Wirkung des Netzwerks auf die akademische Karriere – und die Rolle der Geschlechterverhältnisse**

→ 19:098

---

Männer werden häufiger befördert als Frauen – auch im akademischen Bereich. Angesichts der Tatsache dieser Geschlechterunterschiede untersucht die vorliegende Arbeit, wie das professionelle Netzwerk die akademische Karriere (namentlich die Zeit bis zur Beförderung) beeinflusst. Konkret wird analysiert, ob Frauen und Männer von den gleichen Netzwerkstrukturen profitieren und welche Rolle Minderheitenpositionen spielen. Die Datengrundlage bilden Längsschnittdaten (2008–2013) einer grossen Schweizer Universität mit insgesamt sieben Fakultäten und 168 Fachbereichen. Berücksichtigt werden alle Personen, die (bereits) eine Assistenzprofessur, eine assoziierte, ordentliche oder Titularprofessur innehaben (n = 844). Das professionelle Netzwerk wird anhand von Co-Autorenschaften, Kooperationen in der Lehre sowie Mitgliedschaften in Universitätskommissionen und Kompetenzzentren erfasst. Die Struktur des

Netzwerks wird durch die sogenannten «strukturellen Löcher» (structural holes) definiert. Solche bestehen, wenn das Netzwerk Personen mit unterschiedlichen (komplementären) Informationen umfasst. Die Ergebnisse legen nahe, dass sich die Netzwerkstruktur bei Männern und Frauen unterschiedlich auf die Karriereaussichten auswirkt – zumindest dann, wenn das eigene Geschlecht eine starke Minderheit (token-Situation) darstellt (Geschlechteranteil <15%). Frauen in token Positionen (Minderheitspositionen), deren Netzwerk viele «strukturelle Löcher» aufweist, werden weniger schnell befördert als Frauen mit weniger «strukturellen Löchern». Männer in Minderheitenpositionen hingegen profitieren von vielen «strukturellen Löchern». In Situationen ohne Minderheitsstatus sind die Netzwerkeffekte hingegen geschlechtsunabhängig: Frauen und Männer profitieren gleichermassen von vielen «strukturellen Löchern». Weitere Resultate zeigen, dass die Grösse des Netzwerks die akademische Karriere nicht beschleunigt. Nur die Struktur des Netzwerks ist von Bedeutung.

## **Andere Projekte dieser Stufe**

---

*Jingjing Lin*

### **Erfahrungen zu MOOCs im Bereich «Tourismus und Hotel Management»**

→ 19:093

---

*Janine Dahinden et al.*

### **Einfluss der transnationalen Mobilität auf die Geschlechterrollen bei jungen Akademikerinnen und Akademikern**

→ 19:094

---

---

*Jean-Louis Berger et al.*

### **Die Entwicklung der Anschauungsweisen von Lehrpersonen während ihrer Ausbildung**

→ 19:095

---

*Oliver Maulini et al.*

### **Paradoxe des akademischen Schreibens am Ende der Ausbildung von Lehrpersonen**

→ 19:096

---

---

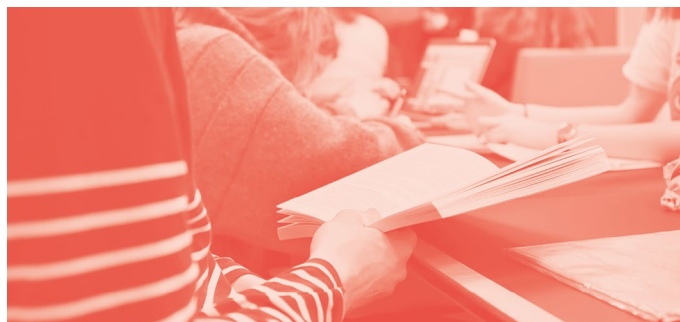
*Nils Heuberger*

### **Hochschulfinanzierung und Hochschulgovernance im Schweizer Föderalismus**

→ 19:097

---

# Nicht stufen- spezifische Bildungsthemen



---

*Claudia Patricia Schellenberg, Kurt Häfeli & Alexander Grob*

## **Zürcher Längsschnittstudie (ZLSE): Zusammenspiel von Persönlichkeit und Berufstätigkeit bis zum 52. Lebensjahr**

→ 19:100

---

In der Zürcher Längsschnittstudie (ZLSE) werden die Themen berufliche Entwicklung, Zusammenspiel von Persönlichkeit und Berufstätigkeit, Work-Life-Balance und Gesundheit untersucht. Die Studie beinhaltet eine für die Deutschschweiz repräsentative Stichprobe (Jg. 1963), die elf Erhebungen vom 15.–52. Lebensjahr umfasst (siehe 06:074 9. und 15:019 10. Erhebung). In der 11. Erhebung (807 Personen; Rücklauf 71%) wurde der Schwerpunkt auf das Zusammenspiel von Persönlichkeit und Berufstätigkeit, Laufbahnen bestimmter Personengruppen sowie Gesundheit gelegt. Anhand von Sequenzanalysen konnten differenzierte Laufbahnmuster dargestellt werden. Insgesamt fällt auf, dass sich bei Frauen mehr Kontinuität und bei Männern mehr berufliche Wechsel (z.B. in Richtung Spezialisierung und Aufstieg) abzeichnen.

Die Durchlässigkeit im Bildungssystem zeigt sich in den Daten insofern, als dass sich viele Personen weiterbilden. Dennoch gibt es Personengruppen, welche schwierigere Entwicklungen aufweisen (z.B. bei Verhaltensproblemen in der Schule oder tiefem Schulerfolg). Einzelne Laufbahnmuster (z.B. aus handwerklich-technischen Berufen) stehen mit gesundheitlichen Problemen im Zusammenhang. Einzigartig an der Studie ist die Wiederholungsmessung der Persönlichkeit im Alter von 52 Jahren (wie z.B. die Extraversion oder Gewissenhaftigkeit der «Big Five»). Es zeigt sich, dass sich Persönlichkeitsmerkmale teilweise verändern, aber auch stabil bleiben und die Jugendpersönlichkeit damit ein guter Prädiktor für die Vorhersage der Laufbahn sein kann. So ist die Passung zwischen Persönlichkeit und Berufstätigkeit über die Laufbahn insgesamt sehr gross. Die Studie zeigt eine Reihe von Ressourcen und Risikofaktoren für die spätere Lebenssituation auf: Neben bekannten strukturellen und persönlichen Merkmalen erweisen sich auch bisher weniger beachtete Merkmale als relevant: Unterbrüche in der Berufslaufbahn, Investition in Aus- und Weiterbildung, «Job-Involvement», sozio-emotionale Kompetenzen oder Aspekte sozialer Unterstützung.

## **Andere Projekte dieser Stufe**

---

*Carmen Kosorok Labhart et al.*

### **Innensicht von Migrationsfamilien. Empfehlungen für die soziale Integration und Bildungsentwicklung von Kindern und Jugendlichen**

→ 19:099

---

---

*Christa Scherrer et al.*

### **Ausbildungsk Kooperation zwischen der Lehrerbildung und der beruflichen Grundbildung aus Sicht der Studierenden und Lernenden**

→ 19:101

---

## Impressum

---

[www.skbf-csre.ch](http://www.skbf-csre.ch)

[magazin@skbf-csre.ch](mailto:magazin@skbf-csre.ch)

SKBF | CSRE

Entfelderstrasse 61

5000 Aarau

---